

Weihnachtsgruß

aus den Kirchengemeinden
St. Michaelis Gerdau
und St. Marien Eimke



© Jens Schulze / EMA

Liebe Empfängerin, lieber Empfänger,
anbei finden Sie die Weihnachtspredigten von Pastorin Ann-Kathrin Averbek.
Vermutlich konnten Sie in diesem Jahr nicht persönlich an unseren
Weihnachtsgottesdiensten teilnehmen. Deshalb haben wir die Predigten zum
Mitnehmen und Verteilen in den Gottesdiensten zur Verfügung gestellt. So
sind wir auf anderem Wege doch miteinander verbunden.

Frohe Weihnachten und Gottes Segen für das Jahr 2022

Die nächsten Kraftquellen – gedruckte Predigten – werden erst wieder zum
9.1. erscheinen.

Möge Gott Sie segnen und Ihnen nahe sein. Er umhülle Sie mit seiner Liebe.

Für den Kirchenvorstand, Pastorin

Zur Christvesper an Heilig Abend 2021

Lesung: Das Evangelium

Wenn Sie mögen, lesen Sie aus der Bibel im Lukas-Evangelium Kapitel 2,1-20.

Predigt

So, wie Lukas es erzählt, oder so ähnlich ist es damals gewesen. Aber was hat das mit uns heute zu tun? „Frohe Weihnachten“, sagen wir gerne. Aber sobald wir die Nachrichten anmachen, vergeht uns die Freude. Und doch glaube ich, hat das

Weihnachten von damals uns auch heute etwas zu sagen. Die alte Weihnachtsbotschaft ist auch eine Botschaft, die unser Leben heute verändern kann.

Wir hören die Weihnachtsgeschichte Anno 2021. Der folgende Text wurde von Pfarrer David Brunner aus Stühlingen in Baden verfasst. Er ist mit Pastorin Ann-Kathrin Averbeck über church convention verbunden. Ein Netzwerk von Pastoren im ganzen deutschsprachigen Raum.

Die Weihnachtsgeschichte Anno 2021

Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Virus über die Welt ging und die Menschheit in Atem hielt. Und diese Pandemie war die allererste für viele seit Menschengedenken und geschah zu der Zeit, als man das Jahr 2021 nach Christus zählte. Und jedermann war von dem Virus und den Verordnungen betroffen, ein jeglicher in seiner Stadt.

Da machten sich auch auf die Menschen aus allen Orten, um Weihnachten zu feiern. Und als die Angst und Spaltung ihren Höhepunkt erreichte, kam die Zeit, dass der Heilige Abend nahte. Zu der Zeit waren Menschen auf den Straßen und in den Häusern, in Familien und alleine, die fürchteten sich sehr – vor dem Virus, vor der Krankheit, vor den ungewissen Dingen.

Und man beschuldigte sich gegenseitig, lud seinen Frust beim anderen ab, hörte einander nicht zu und machte aus der heiligen eine unheilige Nacht.

Und es waren in derselben Gegend Menschen, die sich Sorgen machten um so vieles: um sich selbst, ihre Gesundheit, die Gesellschaft, ihre Familie, die Zukunft, ihre Freunde und um die Menschen an sich. Und des Herrn Engel trat zu ihnen in Form von Gottesdiensten, YouTube-Videos, Podcasts und anderen Formen der zeitgenössischen Verkündigung und sprach:

„Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird, denen die geimpft sind und denen die nicht geimpft sind; denen die geboostert sind und denen, die genesen sind; denen die gesund sind und denen, die krank sind: Euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr!

Und das habt zum Zeichen: Er wird Frieden bringen in eure Herzen, Heilung für verwundete Seelen und Befreiung für geknechtete Herzen. Er wird euch neues Leben schenken und Schuld vergeben. Er wird Angst nehmen und Trost spenden.“

Und alsbald war da bei dem Engel die Menge an Menschen mit verwundeten, aber geheilten Herzen, gebrochenen, aber aufgerichteten Seelen, schuldige aber erlöste

Menschen. Die lobten Gott und sprachen: „Ehre sei Gott im Himmel und auf Erden! O lasset uns anbeten den König, den Herrn!“

Und als die Menschen alleine waren und in der stillen Nacht die Stille fanden, sprachen sie zu sich selbst: „Lasst uns gehen zu dem Kind in der Krippe, zu Jesus. Lasst uns ihn suchen – und wenn es zaghaft und zögerlich ist. Lasst uns ihn suchen – und schauen, ob das stimmt, was von ihm berichtet wird.“

Und die Menschen gingen und kamen eilend zu Jesus und fanden alles, wie der Engel es ihnen verkündet hatte. Ja, es stimmte: Jesus ist geboren. Christ, der Retter, ist da!

Und so wurden ihre Herzen erfüllt mit göttlicher Liebe und übernatürlichem Frieden. Den konnten sie nicht für sich behalten, sondern sie breiteten das Wort aus, welches zu ihnen von dem Kind in der Krippe gesagt war. Denn nicht nur das Virus breitete sich in diesen Tagen aus, sondern auch die Botschaft vom Kind in der Krippe, vom Gott im Stall, vom geborenen Retter und König.

Und alle, vor die es kam, wunderten sich über die Rede der Menschen. Das war so schön, so befreiend, so lieblich, so anders als alles, was sie in den letzten Wochen und Monaten gehört hatten.

Und sie kehrten zurück in ihren Alltag.

Die Pandemie war noch immer da.

Das Grauen war noch immer da.

Die Sorgen waren noch immer da.

Aber in ihrem Herzen hatten sie nun einen Schatz, der ihnen von niemandem mehr genommen werden konnte, der sich aber vergrößerte, heller strahlte und noch mehr Herzen erfüllte, je mehr sie von ihm sprachen.

Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern das ewige Leben hat.

– Johannes 3,16

----- (soweit die Worte von Pfarrer David Brunner)

Das wünsche ich euch. Dass ihr heute Abend mit einem Schatz im Herz nach Hause gehen könnt. Dass göttliche Liebe und übernatürlicher Frieden bei euch einkehren. Dass ihr verändert durch diese Zeit geht. Weil Gott euch nahe gekommen ist. Amen.

Am 1. Weihnachtstag, 25.12.2021

Predigt

53 cm, 3450 g.
Liebe Freunde,
wir freuen uns, euch mitteilen
zu dürfen: unser kleiner Sohn
Jesus hat heute Nacht das Licht
der Welt erblickt. Wir Eltern
sind unglaublich dankbar für
dieses Wunder. Er hat die süße
Stupsnase von Maria und die
kleinen Ohren von Josef. In
seinen Augen kann man das
Universum glitzern sehen.
Kommt gerne mal vorbei.
Liebe Grüße, Maria und Josef

160 cm, 50 kg, 16 Jahre alt.
Liebe Freunde, ich freue mich,
 euch mitteilen zu dürfen: meine
Tochter Ester wurde heute von
Neuem geboren. Sie hat sich
taufen lassen und ist nun mein
geliebtes Kind. In ihrem Herz
strahlt die Liebe von Jesus, mit
ihren Händen kann sie schon
fast so gut töpfern wie ich.
Kommt gerne mal vorbei.
Liebe Grüße, Gott

Liebe Anna,
heute ist ein Wunder
geschehen. Mein Mann kam
von der Arbeit nach Hause und
hat mich gefragt, wie es mir
geht. Das hat er seit über 10
Jahren nicht mehr gemacht.
Entweder hat er mich wie Luft
behandelt oder er hat
rumgemosert. Aber heute hat
er sich wirklich für mich
interessiert. Vielleicht wurden
meine Gebete ja doch erhört.
Lass uns bald mal wieder einen
Kaffee zusammen trinken. Liebe
Grüße, Lena

An Weihnachten wird Gott selbst Kind. Er wird
als Baby geboren. Macht sich klein. So wie
jeder von uns ganz klein anfängt.

Gott liebt Kinder. Das hat er uns durch Jesus
immer wieder gezeigt. „Lasst die Kinder zu mir

kommen.“, hat Jesus gesagt. Er meinte sogar, dass man als Kind besser verstehen könne, was es mit Gottes Reich auf sich hat.

Gott macht uns selbst zu seinen Kindern. Weil er uns liebt.

Wir sind einerseits Kind unserer Eltern. Andererseits sind wir Gottes Kind. Wir sind es schon und doch kann man es manchmal noch nicht so ganz erkennen.

Davon spricht der Predigttext heute:

¹ Seht doch, wie groß die Liebe ist, die der Vater uns geschenkt hat: Wir heißen Kinder Gottes, und wir sind es tatsächlich. Doch diese Welt weiß nicht, wer wir sind. Denn sie hat Gott nicht erkannt. ² Ihr Lieben, jetzt sind wir Kinder Gottes. Aber was wir einmal sein werden, ist noch gar nicht sichtbar. Wir wissen jedoch: Wenn es offenbar wird, werden wir Gott ähnlich sein. Denn dann werden wir ihn sehen, wie er ist. (Die Bibel – 1.Johannes 3,1-2, BasisBibel)

Johannes beginnt dieses Kapitel seines Briefes mit der Aufforderung: „Seht doch“. Ja, schaut es euch an. Könnt ihr schon was erkennen?

Wenn Babys zur Welt kommen, streiten sich die Eltern manchmal darüber, wem das Baby nun ähnlicher sieht. Hat es die Augen vom Vater oder von der Mutter, und was ist mit der Nase oder der Haarfarbe. Wem sieht das Kind ähnlicher? Und wenn Eltern oder Großeltern sich selbst in dem Kind erkennen können, dann sind sie ganz stolz. Und sie freuen sich, dass etwas von ihnen in diesem neuen Menschen weitergeht.

Und es ist nicht nur das Aussehen, das in einem Kind weitergeht. Es ist auch das Verhalten. Ein Freund von mir wurde als Kind zu Pflegeeltern gegeben. Er hat seine leiblichen Eltern erst spät kennen gelernt. Erst, als er erwachsen war, kam raus, dass sein Vater Italiener war und aus Sizilien stammte. Zusammen mit seiner Frau ist mein Freund dann mal nach Sizilien gereist und hat ein paar Tage bei der Verwandtschaft verbracht. Mit über 30 Jahren hat er zum ersten Mal leibliche Verwandte väterlicherseits getroffen und kennen gelernt. In diesen Tagen auf Sizilien hat er sich selbst ein bisschen besser verstanden. Er hatte auch etwas von diesem heißblütigen, italienischen Charakter, drehte gerne auf, wurde schnell mal etwas lauter, trug seine Gefühle auf der Zunge, war energisch und dann war aber auch wieder alles gut. Mein Freund hat Charakterzüge von einem Sizilianer, obwohl er nie mit einem zusammengelebt hat. Einfach nur, weil er Kind eines Sizilianers ist.

Kinder ähneln ihren Eltern im Aussehen und Charakter. Wenn wir Gottes Kinder sind, dann ähneln wir auch Gott in unserem Aussehen und Charakter. Sicher nicht in allen Punkten und auch nicht pauschal. Wir sind keine Kopie. Und ich schätze, es gibt auch

noch Ausbaubedarf. Wir können noch an unserem Charakter arbeiten und dem himmlischen Vater noch ähnlicher werden. Je mehr Zeit wir mit ihm verbringen, desto mehr werden wir von ihm geformt.

Wenn ihr an eure eigenen Eltern denkt, dann gibt es sicherlich Punkte, in denen sie ein Vorbild waren. Aber vermutlich auch Punkte, die ihr ganz anders machen würdet. Je nach dem, welche Erlebnisse ihr mit euren Eltern hattet. Vielleicht sagt die eine: „Meine Mutter war sehr gastfreundlich, da will ich mir eine Scheibe von abschneiden.“ Und der andere sagt: „Aber so cholerisch, wie mein Vater war, so will ich auf keinen Fall werden.“ Andere sagen vielleicht sogar: „Ich kann nichts dafür, dass ich so bin, wie ich bin. Meine Eltern waren auch schon so.“

Sicher gibt es einige Grundvoraussetzungen, an denen wir nichts ändern können: wer unsere Eltern sind, in welche Verhältnisse wir geboren werden, in welchem Land wir auf die Welt kommen. Daran kann man nichts ändern. Aber an den Charakterzügen können wir arbeiten. Wenn ich mir bewusst mache, wie ich bin und wie ich eigentlich sein will, dann kann ich Schritte gehen und Veränderungen vornehmen.

Leitend dafür kann die Frage sein: Wer will ich sein? Wie will ich leben und wie will ich mit mir selbst und mit anderen Menschen umgehen?

Wenn ein temperamentvoller Sizilianer in mir steckt, will ich so sein oder will ich an gewissen Dingen arbeiten und anders werden?

Es wird sich nicht sofort alles verändern. Sondern es wird schrittweise gehen. Und immer wieder wird es Rückschritte geben und dann wieder ein bisschen voran gehen.

Manches wird sich auch automatisch verändern, wenn wir mehr Zeit mit dem verbringen, dem wir ähnlicher sein wollen.

Als ich Kind war, konnten meine Eltern abends an meiner Aussprache hören, mit welchen Freunden ich nachmittags gespielt hatte. War ich mit den alteingesessenen Kindern unterwegs, die auch Schwäbisch geschwätzt haben oder war ich mit den zugezogenen Kindern zusammen, die Hochdeutsch sprachen? Meine Eltern haben es sofort an meiner Sprache gehört. Die hat sich nämlich im Laufe des Nachmittags angepasst.

Charakter steckt schon in uns, und Charakter lässt sich formen.

„Seht doch.“, fängt Johannes an. Was können wir schon an uns sehen? Wo wird es sichtbar, dass wir Gottes Kinder sind? Manche göttlichen Charakterzüge sind schon in uns angelegt. Seht doch.

Mitgefühl, Gastfreundschaft, Nächstenliebe, Licht ins Dunkel bringen, andere Meinungen anhören, klare Worte für Missstände, vorausschauendes Denken, andere ermutigen, Sinn für Gerechtigkeit, grenzenlose Liebe, Vertrauen, ...

Vielleicht fallen euch auch noch andere Charakterzüge ein, an denen man Gottes Kinder erkennen kann.

Heute, an Weihnachten feiern wir, dass Gott Mensch wurde. Er hat seinen Sohn zu uns geschickt, um uns zu zeigen, wer und wie er ist. Von diesem Sohn können wir lernen, was es heißt, Gottes Kind zu sein.

So, wie Eltern sich freuen, wenn sie sich selbst in ihrem Baby wiedererkennen. So freut Gott sich auch, wenn er sich selbst in uns wiedererkennt. Er ist ein Vater voller Liebe für seine Kinder.

Eines Tages werden wir Gott, dem himmlischen Vater begegnen. Dann werden wir sehen, wie er ist. Dann werden wir ihm gleich sein. Und wir werden erkennen, wo wir ihm jetzt schon ähnlich sind.

Amen.

Ab Heiligabend stellen wir auf unserer Homepage das Krippenspiel aus Eimke und den Weihnachtsweg aus Gerdau bereit. www.kirche-gerdautal.de oder www.kirche-eimke.de . Schaut gerne mal vorbei.

Außerdem ist das Weihnachtsmusical von „Weihnachten neu erleben“ sehr zu empfehlen. Ihr findet es online bei Youtube: <https://youtu.be/dCgBn3uKQFg>

Herzliche Einladung zu den Gottesdiensten an Silvester, um 16.00 Uhr in Eimke und um 18.00 Uhr in Gerdau. Der Gottesdienst am 2.1. in Eimke entfällt.